



Schwestern und Brüder!

Unübersehbar prägt heute und während der gesamten Fastenzeit dieses großformatige Bild aus der Serie „Rainbows“ von Béatrice Dreux den Altarraum unserer Kirche: ein farbkraftiger Regenbogen vor einem violetten und goldgelben Hintergrund. Mag sein, dass ein Regenbogen-Bild heute von vielen v.a. mit der LGBTIQ-Bewegung assoziiert und als Symbol der Toleranz hinsichtlich der sexuellen Orientierung von Menschen verstanden wird. Im Kontext unserer langjährigen Reihe „memento mori – Kunst in der Fastenzeit“ und zumal im religiösen Kontext des heutigen Aschermittwochs legen sich aber doch andere Zugänge zu diesem Bildmotiv nahe:

Wir sind unter dem Motto „memento mori“ am heutigen Aschermittwoch eingeladen, der Vergänglichkeit und Sterblichkeit allen Lebens zu gedenken – und damit auch der Relativität vieler Dinge, Vollzüge und Lebensziele, denen wir in unserem Leben Wert zuschreiben. Als eine mahnende Erinnerung an diese Vergänglichkeit kann auch ein Regenbogen gelesen werden: So leuchtend bunt er sich an der Grenze zwischen Regen und Sonnenschein auch über unseren Horizont wölben mag – so ist er doch selbst etwas höchst Flüchtliges, Vergängliches, Nicht-Festhaltbares. Sein flüchtiges Aufleuchten am Ende eines Unwetters zieht zwar in seinen Bann – aber doch eher im Sinne eines Hoffnungsschimmers, einer Ahnung von Schönheit, Pracht, Fülle und Vollkommenheit, die überirdisch sind, die also einer Sphäre jenseits unseres irdischen Daseins angehören. Nichts Irdisches – kein Gemälde, keine Fotografie, keine Beschreibung – vermag diese überirdische Schönheit ganz einzufangen und festzuhalten. Was vom Bestaunen eines Regenbogens bleibt, ist die Einsicht, dass diese Welt und das Leben in ihr noch nicht alles ist bzw. sein kann. Ein Regenbogen ist wie ein Torbogen in eine andere Welt.

Viele Kulturen haben das Naturphänomen des Regenbogens deshalb mit der Sphäre des Göttlichen, des Wahren, Schönen und Guten in Verbindung gebracht. Im ersten Buch unserer Bibel erscheint ein Regenbogen am Ende der Erzählung von der Sintflut. Gott schließt unter diesem Zeichen mit Noah einen ewigen Bund, dem zufolge nie wieder eine alles Leben auslöschende Sintflut über die Erde kommen soll. Der Regenbogen wird hier beschrieben als Erinnerungsmal für Gott: Sobald ein Regenbogen sich über den Himmel spannt, soll er Gott an diesen ewigen Bund erinnern, den er mit Noah für die gesamte Welt

geschlossen hat. Er ist auf diese Weise also auch ein Verbindungstor für Gott in diese unsere Welt. Das gilt nicht nur im Fall einer drohenden Sintflut. Alles, was unsere Welt und das Leben darin bedroht – ob nun Pandemie, Klimakatastrophe oder Krieg – Gott will seinen Bund nicht mehr vergessen; nie mehr soll das Leben auf dieser Erde ausgelöscht werden. Auch in dieser Hinsicht kann uns der Regenbogen Denkmal und Grund von Hoffnung sein.

Der Regenbogen als Verbindungstor zwischen Himmel und Erde – in der vor uns liegenden österlichen Bußzeit möge uns das Bild von Béatrice Dreux erinnern und Hoffnung vermitteln: Unser Leben ist zwar flüchtig und vergänglich wie ein Regenbogen; und doch ist es zugleich bestimmt für die und geborgen in der Ewigkeit, auf die ein Regenbogen als Zeichen des Bundes zwischen Gott und Welt verweist.